Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 16-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bringegeld 2.00 RM. Im Postbezug 2,09 RM u. die Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg

Nr. 117 — Donnerstag, den 21. Mai 1942 — 71. Jahrgang





Der Sieg von Kertsch - 150 000 Gefangene

Schwere Panzer- und Flugzeugverluste der Sowjets bei Charkow - Hafen von Hull bombardiert

11 Britenflugzeuge abgeschossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 20. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generaloberſten von Manstein, unterstützt von starken Luftwaffenverbänden unter Führung der Generaloberſten Löhr und Freiherrn von Richthofen, in der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Meerenge von Kertsch in ganzer Breite erreicht und die letzten stark befestigten Brückenköpfe beiderseits der Stadt nach erbittertem Widerstand genommen.

Nachdem die seit Ende Februar immer wiederholten Versuche des Feindes, die deutschen Stellungen in der Landenge nordostwärts Feodosija zu durchbrechen und die Krim wiederzugewinnen, gescheitert waren, trat die hier versammelte deutsch-rumänische Armee am 8. Mai zum Angriff an. Im ersten Ansturm wurde die zäh verteidigte, stark ausgebaute und tief gegliederte Parpatsch-Stellung durchbrochen und im Verlauf dieses Kampfes sowie bei der sofort aufgenommenen Verfolgung die Masse der feindlichen Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Die damit abgeschlossene Schlacht hat zur Vernichtung von drei sowjetischen Armeen mit 17 Schützendivisionen, drei Schützenbrigaden, zwei Kavalleriedivisionen und vier Panzerbrigaden geführt. Bei hohen blutigen Verlusten verlor der Gegner 149 256 Gefangene, 258 Panzerkampfwagen, 1133 Geschütze und unübersehbares anderes Kriegsmaterial. Nur Trümmer des Feindes konnten die Küste jenseits der Meerenge erreichen. In Luftkämpfen verlor der Gegner 323 Flugzeuge. In den Gewässern der Halbinsel wurden 16 Schiffe mit zusammen 13 600 BRT, ein Minensuchboot und 21 kleine Küstenfahrzeuge durch Luftangriffe versenkt. Zehn weitere Schiffe mittlerer Größe wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Im Raum von Charkow wurden erneute Angriffe des Feindes in harten Kämpfen abgeschlagen. Hierbei wurden weitere 34 feindliche Panzer abgeschossen.

Die Luftwaffe griff an den Schwerpunkten der Schlacht mit Kampf- und Sturzkampfverbänden wirksam in die Erdkämpfe ein, zerschlug Bereitstellungen des Feindes und vernichtete oder beschädigte 29 Panzer. Der Feind verlor am gestrigen Tage 36 Flugzeuge, ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

An der übrigen Front im Osten waren eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich. Vereinzelte Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen.

Auf Malta wurden Bombenvolltreffer in Abstellplätzen des Flugplatzes Ta Venezia erzielt, in Luftkämpfen über Nordafrika zwei britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien belegten stärkere Verbände der Luftwaffe in der vergangenen Nacht das Hafengebiet von Hull an der Humbermündung mit Spreng- und Brandbomben. Mehrere Brände wurden beobachtet. Leichte Kampfflugzeuge bombardierten bei einem Tagesvorstoß zur britischen Südküste mit Erfolg Fabrikanlagen. An der Kanalküste schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste aus feindlichen Jagdverbänden sieben Spitfire ab.

Britische Bomber unternahmen in der letzten Nacht mehrere militärisch wirkungslose Störangriffe auf südwestdeutsches Gebiet. Sie warfen vorwiegend Brandbomben auf Wohnviertel. Die Schäden sind unerheblich. Nachtjäger und Flakartillerie brachten elf feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Bei den Kämpfen auf der Halbinsel Kertsch hat sich der Leutnant Friedrich, Kompanieführer in einem Infanterieregiment, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Hauptmann Baer, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang am gestrigen Tage seinen 99. bis 103. Luftsieg. Das Jagdgeschwader 77 hat die Zahl seiner Abschüsse auf 2011 erhöht.

Lebhafte Luftkämpfe über Malta

Wieder sieben Britenflugzeuge abgeschossen

DNB Rom, 20. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Gutliegendes Feuer unserer Batterien verursachte in den feindlichen Stellungen eines Abschnitts der Cyrenaika-Front Brände von beträchtlichem Ausmaß und von längerer Dauer.

Zwei englische Flugzeuge wurden im Luftkampf von deutschen Fliegern, ein drittes von unserer Flak abgeschossen.

Bei einem Einflug auf Benghasi wurden einige Häuser beschädigt, die arabische Bevölkerung hatte fünf Opfer zu beklagen.

Eines unserer U-Boote ist nicht in seinen Stützpunkt zurückgekehrt. Die Familienangehörigen der Besatzung sind benachrichtigt worden.

Bei Bombenangriffen italienischer und deutscher Verbände kam es zu lebhaften Luftkämpfen über Malta. Zwei Spitfire und ein Beaufighter stürzten im Maschinengewehrfeuer unserer Jäger ab, die selbst keinerlei Verluste erlitten.

Ein Seeaufklärungsflugzeug wurde nordöstlich von Pantelleria von zwei feindlichen Jägern angegriffen. Es schoß den einen Gegner ab und zwang den anderen zum Abdrehen. Das Seeaufklärungsflugzeug kehrte nach Erledigung seines Auftrages an seinen Stützpunkt zurück.

„Blitz aus heiterem Himmel"

Stimmen des Auslandes zum Sieg von Kertsch

Die Vernichtung der drei Sowjetarmeen auf der Halbinsel Kertsch und die großen Gefangenen- und Beutezahlen aus der Durchbruchsschlacht geben der norditalienischen Morgenpresse das Gepräge.

Die abschließende Sondermeldung des OKW. wird in größter Aufmachung wiedergegeben. Diese Zahlen, so betont „Popolo d'Italia", verraten eine regelrechte Flucht, eine nicht wieder gutzumachende Niederlage der Sowjets an einem der heikelsten Abschnitte der Front.

Auf der Halbinsel Kertsch ist es, so sagt „Corriere della Sera", gelungen, ein großes Sowjetheer von Elitetruppen vollkommen auszuschalten. Dieser gewaltige Erfolg werde noch durch die schwere Niederlage erweitert, die die Bolschewisten im Abschnitt von Charkow erlitten.

Die vernichtende Niederlage der Sowjets auf Kertsch beherrscht die finnischen Morgenblätter.

„Hufvudstadsbladet" schreibt unter Hinweis auf die ungewöhnlich starken Befestigungswerke, die die Bolschewisten auf der Halbinsel angelegt hatten, die deutsche Führung und die deutsche Waffentechnik hätten ihren früheren Erfolgen einen neuen großen Triumph hinzufügen können. Aber auch vom rein taktischen Gesichtspunkte sei die Eroberung von Kertsch ein unbestreitbares Meisterstück. Die deutschen und rumänischen Truppen hätten erneut ihre alte Durchschlagskraft und ihren Angriffsgeist unter Beweis gestellt.

Der bekannte bulgarische Militärschriftsteller Oberst Gantscheff nennt im „Slowo" den deutschen Sieg auf Kertsch einen „Blitz aus heiterem Himmel". Wie enttäuscht man in London sei, gehe daraus hervor, daß man die Bedeutung von Kertsch leugne und scheinbar die Ruhe bewahre. Kertsch sei besser befestigt gewesen als die Maginotlinie und die Sowjets hätten die Stellungen für uneinnehmbar angesehen. Der neue deutsche Sieg sei von größter Bedeutung.

Der gewaltige Sieg der deutschen und rumänischen Truppen auf Kertsch und die Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht geben der rumänischen Presse am Mittwoch das beherrschende Gepräge. Die Vernichtung der drei Sowjetarmeen, die Zahl der zerschlagenen Schützen- und Kavalleriedivisionen sowie Panzerbrigaden wird dabei unterstrichen. Die Erfolge der rumänischen Verbände und die vielen Beweise erprobter Waffenkameradschaft mit der deutschen Wehrmacht werden besonders gewürdigt. Auch das Scheitern der Sowjetangriffe im Raum von Charkow wird von den rumänischen Blättern stark beachtet.

Sorgenvolle Betrachtung Attlees

„Jede Bewegung hängt von Transportproblemen ab"

DNB. Berlin, 20. Mai. Im britischen Unterhaus, das sich am Dienstag über die für England immer trostloser werdende Kriegslage unterhielt, machte der von Churchill vorgeschickte stellvertretende Premierminister Attlee überaus sorgenvolle Ausführungen. Seine Erklärungen waren im wesentlichen nichts anderes als eine Entschuldigungsrede für die britischen Niederlagen an allen Fronten.

Die hoffnungslose Lage in Ostasien versuchte Attlee mit dem Hinweis zu entschuldigen, daß es „offensichtlich unmöglich" für England sei, ausreichende Streitkräfte an jedem Punkt zur Verfügung zu stellen, und daß es ebensowenig ratsam sei, den größten Teil der englischen Streitkräfte in einem bestimmten Gebiet zu konzentrieren, ehe Japan sein Hauptziel verraten habe. „Wir müssen aushalten", so klagte Attlee, „bis wir unsere Stärke in der Luft, auf dem Wasser und zu Lande wiedergewinnen können."

Seine Entschuldigungsrede befaßte sich sodann mit den berechtigten Vorwürfen des von England im Stich gelassenen Kanonenfutters. Mit Bezug auf Australien meinte er, daß auf englischer Seite „keine Gleichgültigkeit" bestehe. England sei bereit, wenn es erforderlich werde, in anderen Gebieten jede Gefahr für die Verteidigung Australiens auf sich zu nehmen. Einen nicht weniger spärlichen Trost gab er den Sowjets, denen er versicherte, daß das „Programm der Sowjethilfe aufrechterhalten bleibe", obwohl es nicht sehr leicht sei. Den hoffnungslosen Stoizismus seiner Rede unterstrich besonders ein Satz, in dem er davon sprach, daß sich die „Verbündeten Nationen" augenblicklich in einer Art von Pause befänden, bevor der Sommerfeldzug vollständig über sie „hereinbreche". Eindeutiger konnte auch von dieser Seite nicht bestätigt werden, wie sehr jegliche Initiative in diesem Kriege bei den Achsenmächten liegt, während die Briten stets nur von „mutigen Nachhutkämpfen" berichten können, wie es Attlee in dieser Rede wieder einmal mit bekannter Lächerlichkeit von General Alexander und seinen Truppen in Burma behauptete.

Wenn Mister Attlee zum Schluß seiner „siegreichen Rückzugsrede" die ungeheuren Entfernungen zwischen Murmansk, Afrika und Ostasien unterstrich, die alle des Schutzes durch Seestreitkräfte bedürften, und feststellte, daß jede Bewegung von Transportproblemen abhänge, so war dies zwar eine berechtigte Entschuldigung, aber gewiß für das Unterhaus keine ermutigende.

„Die Verbündeten Nationen" werden durch die klägliche Entschuldigungsrede, die nichts anderes als ein verstecktes Eingeständnis des britischen Unvermögens ist, nicht sehr beglückt sein. Oder ob sich vielleicht der chinesische Sprecher in Tschungking getröstet fühlte, der zur gleichen Stunde jammerte, daß große japanische Verstärkungen nach Burma hinein — und in Richtung China wieder hinaus — strömten? Wenn er ausrief: „Wir brauchen jede nur mögliche Hilfe, die schnell geschickt werden muß", so kennt er nun die Antwort: das Transportproblem.

Auch der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King, der sich über das Problem des Kräfteeinsatzes am Dienstag vor einer Luftfahrtkonferenz in Ottawa hochtrabend ausließ, bekam eine schnelle Antwort. Wenn Mackenzie King — der einleitend die Umstände bedauerte, die es unmöglich machten, daß auch die sowjetischen Vertreter anwesend seien — den Schlüssel zum Sieg in der „Vervollständigung der Gleichschaltung der Anstrengungen" sah, so findet er diesen Schlüssel nun in den Transportproblemen begraben. Und wenn er Mister Attlee vielleicht nicht glauben will, so vielleicht dem USA-Versorgungs-Chef, General Somerville, der am gleichen Tage betonte, daß die Transportfrage das größte Problem des amerikanischen und britischen Kriegsprogramms sei und daß auf jede mögliche Art versucht werden müsse, die Leistungsfähigkeit des Transportwesens zu steigern. Wenn er es aber weder dem klagenden Attlee noch dem Roosevelt-General glauben will, so werden es ihm die U-Boote der Achsenmächte auch weiterhin beweisen.

Triumph deutscher Waffen

Ein nordamerikanisches Blatt war dieser Tage zu der Feststellung gelangt, daß den Kämpfen auf der Halbinsel Kertsch große Bedeutung zukomme, weil es sich hier um eine Probe darüber handle, wie es mit der Schlagkraft der deutschen Armee nach dem Ablauf des Winters bestellt sei. Jetzt liegt das Ergebnis dieser Probe vor. Durch die Sondermeldung vom 19. Mai und den Bericht des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht vom 20. Mai hat das deutsche Volk, hat die Welt erfahren, daß die Kämpfe auf der Halbinsel Kertsch zu einem neuen Triumph der deutschen Führung und des deutschen Soldaten geworden sind.

Die Schwierigkeiten, die in diesem Ringen überwunden werden mußten, waren gewaltig. Schon von Natur aus waren die Verteidiger stark begünstigt. Der Eingang zur Halbinsel Kertsch war schmal und stark befestigt. Auch sonst war das Gelände durch unterirdische Verbindungsgänge für einen harten Widerstand aufs beste geeignet. Von den Verteidigungswerken hat der Feind selbst gesagt, daß sie überaus stark waren und besser noch als die Maginotlinie. Dazu haben die Bolschewisten während der Wintermonate Verstärkungen über Verstärkungen und vor allem schwere Waffen herangeschafft, um diesen Brückenkopf, koste es, was es wolle, zu halten.

Der ganze Aufwand der Bolschewisten ist jedoch an dem Angriffsgeist der deutschen Soldaten und ihrer rumänischen Kameraden zuschanden geworden. Obwohl auch während der Wintermonate der Kampf auf der Halbinsel Kertsch niemals geruht hat, obwohl der Feind mehrfach den Versuch gemacht hat, die deutschen Stellungen in der Landenge von Kertsch auszuheben und die deutschen Divisionen durch Angriffe vom Rücken aus zu vernichten, waren die deutsch-rumänischen Verbände in jedem Augenblick dem Feind weit überlegen.

Zunächst errangen die deutsch-rumänischen Truppen einen großen Erfolg der Abwehr, durch den die Bolschewisten genötigt wurden, das Gebiet von Feodosija auf der Krim preiszugeben. Als dann am 8. Mai die deutsch-rumänischen Truppen zu der ersten Angriffsschlacht dieses Jahres antraten, da wurde der Welt vor Augen geführt, daß die Schlagkraft unserer Wehrmacht härter denn je ist. Die feindlichen Stellungen, sämtlich tief gegliedert, wurden überrannt, der sogenannte Tatarengraben, der den Vorstoß hemmen sollte, durch Operationen im Rücken des Feindes wertlos gemacht, und schließlich setzten die Divisionen des deutschen und des rumänischen Heeres zur Vernichtung der eingekesselten starken sowjetischen Streitkräfte an. Elf Tage nach dem Sturmbeginn standen die deutsch-rumänischen Truppen in breiter Front an der Meerenge von Kertsch.

Die Verluste, die der Feind in dieser Schlacht erlitten hat, sind überaus schwer. Die ergänzenden Mitteilungen des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht zeigen, wie hart auf der Halbinsel Kertsch gerungen worden ist. An einzelnen Stellen leistete der Feind, dicht gedrängt, den anstürmenden siegreichen Divisionen Widerstand, aber gerade das hat nur noch zu einer weiteren Häufung der bolschewistischen Verluste geführt. Mit uns aber ist insbesondere das verbündete Rumänien stolz auf diese gemeinsame Waffentat, und ebenso würdigt man in den übrigen in edler Waffenbrüderschaft mit Deutschland verbundenen Ländern diese erste große Waffentat im neuen Jahr.

Daß es den Bolschewisten Ernst war, Kertsch um jeden Preis zu halten, wird illustriert durch die Massierung von Abwehrkräften und sodann durch die verzweifelten Angriffe, zu denen die Bolschewisten im Raume von Charkow angetreten sind, in der Hoffnung, so den bolschewistischen Kolonnen auf Kertsch eine Entlastung bringen zu können. Aber auch diese Entlastungsangriffe, die man in London großsprecherisch bereits als Offensive hingestellt hatte, haben den Bolschewisten nur Verluste über Verluste gebracht und insbesondere gewaltige Einbußen an Panzern.

So zeigt der neue deutsche Sieg, daß dem Feind auch im neuen Jahr nur Nachhut- und Rückzugsgefechte übrig bleiben.

In den nächsten Wochen wird in Tokio ein gegenwärtig in Bildung begriffenes Nationalinstitut für Rassenforschung seine Tätigkeit aufnehmen. Das neue Institut, das der Aufsicht des Erziehungsministeriums untersteht, wird sich mit allen Rassenfragen beschäftigen, die sich innerhalb des großasiatischen Lebensraumes ergeben.

Der Luftangriff auf Hull

DNB **Berlin**, 20. Mai. Zu dem Angriff deutscher Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht auf die Hafenanlagen und andere kriegswichtige Ziele von Hull wird weiter mitgeteilt: Hull ist einer der wichtigsten Häfen für die überseeische Einfuhr Großbritanniens. Die 300 000 Einwohner zählende Stadt hat besondere Bedeutung als Zentrum für die Verarbeitung von Oelfrüchten. Außerdem ist Hull bekannt als einer der wichtigsten Fischereihäfen in den Gewässern der Nordsee und des Atlantik. Ferner befinden sich dort zahlreiche Maschinenfabriken, Eisengießereien, Flugzeug- und Munitionsfabriken. Der deutsche Angriff traf also wieder einmal einen der Lebensnerven Großbritanniens.

Spätes Eingeständnis

Truppentransporter mit 2500 britischen Truppen versenkt

DNB. **Berlin**, 20. Mai. Der große Fahrgastdampfer „Empreß of Asia", rund 17 000 BRT, ist überfällig und wird als verloren angesehen, teilt das kanadische Schiffahrtsamt in Ottawa mit.

Die „Empreß of Asia" gehörte zur „Empire"-Klasse der „Canadian Pacific Line", die mit diesen Schiffen einen Fahrgastdienst über den Atlantik und Pazifik durchführte.

Die Versenkung erfolgte bereits am 5. Febr. auf der Höhe von Sumatra. Die Versenkung des Schiffes, das als Truppentransporter Dienst tat, wurde von der britischen Admiralität geheim gehalten.

Die „Empreß of Asia" hatte 2500 Mann britischer Truppen an Bord, die nach Singapur gebracht werden sollten, um die dortigen britischen Streitkräfte zu verstärken.

Es handelte sich bei den Truppen in der Hauptsache um kanadische Soldaten. Bei der Versenkung des Schiffes, die durch japanische Sturzkampfflieger erfolgte, kam ein Teil der Besatzung und der kanadischen Truppen ums Leben. 14 Ueberlebende der Besatzung, die jetzt in Vancouver eintrafen, berichteten Einzelheiten von dem Untergang des Schiffes.

Danach wurde der Transporter auf der Höhe von Sumatra, als er in einem Geleitzug mit vier anderen Schiffen von dem britischen Kreuzer „Exeter" eskortiert wurde, nicht weniger als sechsmal von japanischen Sturzkampffliegern angegriffen und in Brand geworfen. Nach dem sechsten Angriff ging das Schiff brennend unter.

Heimathafen des Ozeandampfers war Vancouver in Britisch-Columbia. Eine Anzahl Schiffe der „Empire"-Klasse waren bei Kriegsausbruch zu Hilfskreuzern umgebaut worden oder taten als Truppentransportschiffe Dienst.

Empfang der Volksgenossen aus Amerika

Die deutschen Vertreter in Frankfurt am Main eingetroffen

DNB. **Frankfurt a. M.**, 20. Mai. Der überaus festliche und herzliche Empfang, den die deutsche Heimat den aus Amerika heimgekehrten deutschen Volksgenossen beim Betreten deutschen Bodens in Frankfurt am Main am Mittwoch bereitete, dürfte sie zu einem nicht geringen Teil für die vielen Mühsale und Drangsalierungen entschädigt haben, die sie als aufrechte Vertreter des Deutschtums in den Hochburgen der jüdisch-plutokratischen Demokratie erduldet haben.

Die alte Reichsstadt Frankfurt am Main hatte ihr schönstes Gewand angelegt. Der Frankfurter Hauptbahnhof war mit den Fahnen des Reiches und frischem Grün geschmückt. SA. bildete ein Ehrenspalier, hinter dem sich in dichten Reihen die Bevölkerung Frankfurts drängte, um den Heimgekehrten das erste Willkommen zu entbieten. Als der erste Sonderzug gegen 9 Uhr auf dem Hauptbahnhof einlief, intonierte ein Musikkorps der Luftwaffe die Lieder der Nation. Tief bewegt standen die Deutschen aus Uebersee an den Fenstern, braungebrannt, die Mütter mit den Kindern auf den Armen, und sahen auf die zu ihren Ehren erschienenen Vertreter des Staates, der Wehrmacht, der Partei und die Volksgenossen, die ihnen das erste herzliche Willkommen entboten.

Im Auftrag des Reichsaußenministers hieß Staatssekretär von Weizsäcker die deutschen Vertreter aus Uebersee in der Heimat willkommen, die sie alle mit heißem Herzen erwartet hat und nun freudig wieder in ihren Armen aufnimmt. NSDD.-Männer und Hitler-Jugend übernahmen die Besorgung des Gepäcks, NSV., Frauenschaft und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes eilten herbei, den Müttern und Kindern behilflich zu sein. Auf dem Bahnhofsvorplatz standen Lotsen der Hitler-Jugend, um die Rückgekehrten in ihre Quartiere zu geleiten.

Gegen 11 Uhr traf ein zweiter Sonderzug ein, der mit der gleichen Herzlichkeit begrüßt wurde, während die vom NSKK. gestellten Hotelkommandanten ihnen mit Rat und Tat zur Seite standen. Am Mittwoch trafen etwa 400 Reichsdeutsche aus Uebersee ein. Ein letzter Transport mit etwa 200 Reichsdeutschen wird am kommenden Samstag erwartet.

Strafanträge im Prozeß von Ankara

Todesstrafe für die Angeklagten Suleyman und Abdurrahman

DNB **Ankara**, 20. Mai. In dem Prozeß wegen des Anschlags gegen den deutschen Botschafter von Papen beantragte der Staatsanwalt am Mittwoch gegen die beiden türkischen Angeklagten Suleyman und Abdurrahman die Todesstrafe, gegen die sowjetischen Angeklagten Pawlow und Kornilow beantragte der Staatsanwalt die Anwendung des §§ 62 und 64 des türkischen Strafgesetzbuches Artikel 450 4. Abschnitt, der eine Kerkerstrafe von 15 bis 20 Jahren vorsieht, wegen Beteiligung an der vorbedachten Durchführung eines Anschlages auf das Leben einer dritten Person. Die Ausführungen des Staatsanwalts dauerten vier Stunden. Anschließend wurde der Prozeß auf den 3. Juni 1942 vertagt.

Die Luftschlacht in der Nordsee

Der mißglückte Angriffsversuch auf den Kreuzer „Prinz Eugen"

Von Kriegsberichter Josef Lagemann

DNB. (PK.) Bei der Kriegsmarine, an Bord des Kreuzers „Prinz Eugen". Im Wehrmachtbericht vom 18. Mai 1942 heißt es: In der nördlichen Nordsee griffen starke britische Luftstreitkräfte den Kreuzer „Prinz Eugen" erfolglos an. Sie wurden unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Der Kreuzer und seine Begleitfahrzeuge schossen sieben, Jäger und Flakartillerie 22 der angreifenden Bomber ab, so daß der Feind bei diesen Angriffsversuchen über die Hälfte seines Verbandes verlor.

Seit Stunden läuft der Kreuzer „Prinz Eugen" mit seinen Sicherungsfahrzeugen durch die nördliche Nordsee. Wir haben feindliche Aufklärer gesichtet. Verschärfter Ausguck ist befohlen.

Meldung vom achteren Flakgeschützstand an Brücke:

Steuerbord achteraus 30 Tiefflieger, Entfernung hundert!

Fliegeralarm!

Jetzt sind die feindlichen Maschinen bereits mit den bloßen Augen als feine Striche über der Kimm auszumachen.

Da meldet der steuerbord fahrende Zerstörer eine Torpedolaufbahn.

Ruder hart backbord!

Mit quirlender Heckfee schiebt sich unser Kreuzer in den neuen Kurs. Die auseinandergezogene Kette der anfliegenden Flugzeuge reicht von Backbord über das Heck hinaus nach Steuerbord. Ein wirklich imponierender Anblick, wie die Maschinen, sich leicht wiegend, gleich einem Hornissenschwarm heranschwirren. Jäger und Bordflugzeuge toben kreuz und quer um das Schiff durcheinander. Sie warten auf die Abwehrsalven, die den feindlichen Verband sprengen sollen.

Jetzt ist es so weit.

Feuererlaubnis!

Ein gewaltiger Stoß durchzittert den Kreuzer „Prinz Eugen". Fast gleichzeitig haben alle Waffen, selbst die Türme, ihre erste Salve gelöst.

Schwefelgelbe und braune Qualmwolken ziehen achteraus und verdecken für einen Augenblick die Sicht zum Gegner. Vor dem und im feindlichen Verband steigen gewaltige Wasserfontänen empor. Sprengwolken liegen in Sperrzonen zwischen den Flugzeugen.

Wie ein Blitz aus heiterem Blitz hat die erste Salve eingeschlagen. Ein wahrer Granatenhagel heult jetzt ohne Unterbrechung den feindlichen Maschinen entgegen, die auseinanderspritzen. Der geplante, massige Angriff ist bereits weit vom Ziel gescheitert.

In das geballte Abwehrfeuer hinein stoßen mit Todesverachtung unsere Jäger, treiben die letzten Reste von geschlossen fliegenden Flugzeugen auseinander und suchen ihre Erfolge. Und dann ist rund um unser Schiff die Hölle los!

Von allen Seiten versuchen die feindlichen Maschinen die Jagd- und Flaksperre zu durchbrechen, ihre Torpedos loszuwerden und ins Ziel zu setzen. Es ist unmöglich, alle Einzelheiten zu erfassen. Voraus, achteraus, backbord und steuerbord toben die Luftkämpfe, greifen Flakgeschosse nach den Gegnern, stürzen feindliche Flugzeuge ins Meer, versinken oder treiben minutenlang als hell lodernde und qualmende Trümmerhaufen auf den Wellen.

Torpedos ziehen ihre Blasenbahnen durch das Wasser. Mit harten Ruderlagen weicht der Kommandant allen Aalen aus. Keine Maschine kommt an den Kreuzer heran. Selbst schneidigste Anflüge zerbrechen an den Leistungen der Flakmannschaft.

Mit Bordwaffen versucht der Tommy eine Bresche in unsere Abwehr zu schlagen. Vergebens! Die Flakwaffen des „Prinz Eugen", die der Engländer bereits beim Marsch durch den Kanal zu spüren bekam, übertreffen sich diesmal selbst.

Wie wir, so feuern die Begleitfahrzeuge aus allen Rohren. Dort hat eins unserer zur U-Boot-Sicherung eingesetzten Flugzeuge einen englischen Bomber angenommen. Wie eine Klette sitzt es dicht über dem feindlichen Flugzeug und hämmert seine Geschosse auf den Gegner. Alle Anstrengungen des Tommy, frei zu kommen, mißlingen, der Verfolger läßt nicht locker, bis der Gegner ins Meer stürzt und gleich versinkt.

Der Feind ist auf der ganzen Linie geschlagen. Die übriggebliebenen Flugzeuge suchen, von unseren Jägern verfolgt, das Weite. Die britische Luftwaffe hat eine zweite Kanalschlacht verloren. Der deutsche Verband aber nimmt Kurs auf und führt seine Aufgabe planmäßig durch.

Der Zusammenschluß in Japan

Der politische Verband für den nationalen Dienst offiziell gegründet

DNB. **Tokio**, 20. Mai. Am Dienstagvormittag fand in einem der größten Säle in Tokio eine Versammlung statt, in der der politische Verband für den nationalen Dienst „Yokuman Seijikai" offiziell gegründet wurde, nachdem die Vorarbeiten hierfür, die mit der Ernennung des vorbereitenden Komitees am 7. Mai begonnen hatten, innerhalb von zwei Wochen zum Abschluß gebracht worden waren.

Die Versammlung begann mit einem Bericht des ehemaligen Landwirtschaftsministers Yamazaki über die Lage. Er forderte einen stärkeren Einsatz der politischen Kräfte der Nation. Statuten, Ziele und Beschlüsse dieses Verbandes wurden sodann gebilligt. General Abe wurde von dem ehemaligen Finanzminister Ogura für den Posten des Präsidenten vorgeschlagen und der Vorschlag einstimmig angenommen. General Abe sprach sodann über Bedeutung und Aufgabe der „Yokuman Seijikai".

Wie Meldungen aus dem Irak besagen, hat die Heloten-Regierung Nuri Saids einen weiteren Schritt in ihren Bemühungen, jedes nationale Gefühl im Irak im Auftrage Englands auszurotten, unternommen. Sie hat durch Verordnung mit sofortiger Wirkung alle sportlichen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Vereine und Organisationen verboten.



Burma in japanischer Hand

Vor der indischen Grenze bei Kalewa werden zurzeit die letzten britischen Truppen auf burmesischem Gebiet erledigt, und im Osten Burmas nimmt die Flankenbewegung gegen die Tschungkingprovinz Yünnan immer größere Formen an. Nur geringer örtlicher Widerstand versprengter Feindgruppen wird in Burma noch von japanischen Säuberungskommandos gebrochen.

Weltbild-Gliese.

Bolschewisierung Südafrikas

Das sind die Früchte der Ehe London-Moskau

DNB. **Genf**, 20. Mai. Nach den neuesten Meldungen aus Südafrika hat das Bündnis zwischen dem Bolschewismus und London nun auch in dem Land, wo Herr Smuts regiert, seine bekannten Früchte getragen. Der Eingeborenenminister der südafrikanischen Regierung hat sich genötigt gesehen, eine sehr wesentliche, von der bolschewistischen Agitation erhobene Forderung anzuerkennen. Er teilte mit, daß das Paßwesen für die Eingeborenen gelockert werden würde, da der Paßzwang zwecklos sei und nur Mißstimmung verursache.

Bolschewistische Agenten sind im Ablaufe der vergangenen zehn Monate nicht müde geworden, diese Forderung nicht nur unter den Eingeborenen, sondern auch durch weiße Mittelsmänner im Parlament und in der Regierung zu propagieren, denn auf den rund 8 Millionen Eingeborenen der Südafrikanischen Union, denen nur etwa 2 Millionen Weiße gegenüberstehen, beruht die große Hoffnung der Sowjets im Süden des afrikanischen Kontinents. Während der Bolschewismus auf der einen Seite mit allen Mitteln die große Masse der Eingeborenen radikalisiert, versucht er auf der anderen Seite nach altbekanntem Muster die geistige Schicht zu infiltrieren. In einer von Schwarzen und Weißen besuchten Kommunistenversammlung in Kapstadt konnte der Redner bereits ohne Widerspruch die Feststellung treffen: „Rußland ist unser geistiges Vaterland". Die gesamte Bolschewisierung wird durch die immer noch anschwellende Zahl der Juden natürlich nur noch vorwärtsgetrieben. Wie neuerdings festgestellt wurde, sind allein in der Universität Johannesburg von insgesamt 900 Medizinstudenten 440 Juden.

Neuer Dreh Roosevelts

Australiens Fliegerverband in die USA-Luftwaffe eingegliedert

DNB **Berlin**, 20. Mai. Stück um Stück reißt Roosevelt von dem einst so stolzen Bau des britischen Weltreiches ab. Mit raffinierter Hinterlist bereitet der jüdische Erbschleicher jeden neuen Schritt vor. Jetzt sind zum Beispiel die australischen Fliegerformationen in die USA-Luftwaffe eingegliedert worden. Australiens Luftfahrtminister mußte diese beschämende Tatsache auf einer Luftfahrtkonferenz in Ottawa bekanntgeben. Ausgerechnet in Ottawa, der Hauptstadt des Dominions Kanada, das sich auch schon tief in den Polypenarmen des Dollarimperialismus befindet.

Angesichts der nicht nachlassenden Schläge, die England in allen Weltteilen einstecken muß und angesichts der offen zugegebenen Unfähigkeit, auch nur auf einem Kriegsschauplatz machtvoll aufzutreten, wenden sich die Glieder des Empire von dem erfolglosen Mutterland ab. Bereits befehligen nordamerikanische Generale und Admirale Australiens und Neuseelands Land- und Seestreitkräfte. Da ist es für Roosevelt ganz logisch, nun mit der Eingliederung einzelner Waffen zu beginnen.

Wie die „Jewish Chronicle", das Organ der britischen Juden, voller Stolz berichtet, wurde der im mittleren Osten stationierte Oberstleutnant Frederick Herman Kisch zum Brigadegeneral in der westlichen Wüste befördert. Es handelt sich dabei um den dritten Juden, der während dieses Krieges in der britischen Armee Generalsrang erreicht hat.

Halbinsel Kertsch

Durch die Erstürmung der letzten bolschewistischen Brückenköpfe beiderseits der Stadt Kertsch, nämlich der im Süden gelegenen Festung Kertsch und der die Meerenge beherrschenden Befestigungswerke von Jenikale (seinerzeit von den Türken angelegt), ist die gesamte Halbinsel Kertsch in deutscher Hand.

Die Halbinsel ist 2500 Quadratkilometer groß, entspricht also etwa der Größe von Luxemburg. Bis zu 50 Kilometer breit, hat sie eine Länge von 90 Kilometer Luftlinie. Die Straße von Kertsch und Jenikale ist an der engsten Stelle 3 Kilometer breit. Das Land ist von den Ausläufern des Jailagebirges durchzogen. Reiche Eisenerzvorkommen wurden in Kertsch verhüttet. Die Tabakerzeugung des Landes ist bedeutend. Durch die Beherrschung der Meerenge von Kertsch ist den Bolschewisten der Zugang vom Asowschen Meer zum Schwarzen Meer versperrt. Welche Bedeutung die Bolschewisten dieser kleinen Halbinsel beigemessen haben, ergibt sich aus der Stärke der angelegten Befestigungen und der dort auf engem Raum massierten Armeen, sowie weiter aus den verzweifelten Entlastungsangriffen im Raum bei Charkow.

Den Fliegertod gestorben

Major Alexander von Winterfeldt

DNB. **Berlin**, 20. Mai. Major Alexander von Winterfeldt, der sich als Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader im Balkanfeldzug das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erwarb, fand den Fliegertod.

Er ist am 11. Dezember 1898 in Berlin geboren. Sein Vater war der spätere Generalmajor Detlef von Winterfeldt, der als Militärattaché bei der Deutschen Botschaft in Paris bei den französischen Herbstmanövern 1913 schwer verunglückte, die Französische Ehrenlegion erhielt und 1918-19 der deutschen Waffenstillstandskommission angehörte. Der Sohn trat während des ersten Weltkrieges mit 17 Jahren als Fahnenjunker in das Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 ein, wurde bei diesem Offizier und zweimal verwundet.

Im letzten Kriegsjahr auf seinen Wunsch zur Fliegertruppe versetzt, schoß er kurz vor Kriegsende noch vier feindliche Flugzeuge ab. 1919 nahm er als Flieger in der Eisernen Division an den Kämpfen im Baltikum teil. Nach seinem Ausscheiden aus der Armee wurde er technischer Kaufmann und war zuletzt Exportleiter eines Industriewerks. Seit 1936 gehörte er der Luftwaffe als Reserveoffizier an. Mit dem Richthofen-Geschwader rückte er ins Feld. Nach der Beförderung zum Major kam er als Gruppenkommandeur zu einem anderen Jagdgeschwader. Das Ritterkreuz wurde ihm für seine hervorragenden Leistungen im Südostfeldzug verliehen.

Trotz seiner 43 Jahre immer seiner Gruppe vorausfliegend, war er seinen weit jüngeren Kameraden stets ein leuchtendes Vorbild in Einsatzbereitschaft und Wagemut und führte sie in kühnen Tiefangriffen zu bedeutsamen Erfolgen. Er selbst schoß sechs feindliche Flugzeuge ab und zerstörte 15 am Boden.

Straßenknotenpunkt genommen

Erfolge im mittleren Frontabschnitt

DNB. **Berlin**, 20. 5. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, waren am 9. Mai im mittleren Abschnitt der Ostfront unternommene deutsche Angriffe von Erfolg begleitet. So konnten Truppen einer deutschen Panzerdivision nach Ueberwindung schweren feindlichen Widerstandes ihre vordersten Stellungen weit vorverlegen und dabei mehrere Stützpunkte des Feindes besetzen. Durch Stoßtruppunternehmungen wurden dem Gegner drei weitere, durch Feldstellungen gesicherte Dörfer entrissen. Ein feindlicher Gegenstoß zur Rückgewinnung eines dieser wichtigen Stützpunkte wurde unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Bei weiteren Vorstößen drang ein deutsches Infanterieregiment durch stark ausgebaute, tiefgestaffelte feindliche Stellungen hindurch und nahm einen Straßenknotenpunkt, um den zwei Tage lang heftig gekämpft worden war. Der deutsche Angriff wurde noch weiter gegen den zurückweichenden Feind vorgetragen und führte zu beträchtlichem Geländegewinn.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront zerschlug eine deutsche Kampfgruppe hartnäckigen feindlichen Widerstand und warf mit Unterstützung der deutschen Luftwaffe den Feind aus einer Einbruchsstelle hinaus. Ein von Panzern unterstützter Gegenstoß der Bolschewisten wurde abgewiesen und hierbei mehrere feindliche Kampfwagen außer Gefecht gesetzt. Die Bolschewisten verloren bei diesen Kämpfen mehrere hundert Gefangene, ferner Tote und Verwundete in beträchtlicher Zahl. Im übrigen herrschte im Nordabschnitt der Ostfront außer Artilleriestörungsfeuer nur eine rege, für die deutschen Truppen erfolgreiche Späh- und Stoßtrupptätigkeit.

In wenigen Zeilen

Den Verlust des fast 12 000 BRT großen kanadischen Tankschiffes „Calgarolite" hat die britische Admiralität bis heute verschwiegen. Jetzt ist durch die Aussagen von geretteten Besatzungsangehörigen des Schiffes der Beweis erbracht, daß der Tanker bereits am 9. Mai einem Unterseebootsangriff in Höhe der amerikanischen Ostküste zum Opfer fiel und gesunken ist. Die Besatzungsmitglieder, die diese Aussage machten, landeten jetzt in dem Hafen von Chetumal.

Der brasilianische Dampfer „Commandante Ripper" stieß in der Nähe des Hafens Fortaleza im nordbrasilianischen Staat Ceara mit einem brasilianischen Schnellboot zusammen, das unmittelbar danach mit seiner Besatzung unterging.

Das nationale Sparguthaben wächst, wie Domei meldet, unaufhörlich, was ein schlagender Beweis für die freudige Mitarbeit des ganzen japanischen Volkes an der Errichtung eines größeren Ostasiens ist. Das bei den Postämtern hinterlegte nationale Sparguthaben hat nunmehr zehn Milliarden Yen erreicht.

Aus dem Heimatgebiet

Donnerstag, den 21. Mai 1942.

Leitgedanke für heute

Wäre die Entscheidung gegen den Bolschewismus anders ausgefallen, dann würde nicht nur für Deutschland ein furchtbares Geschick herannahen, sondern Europa mit seinen Völkern, seiner Kultur, seiner immensen geistigen Kraft, die es immer wieder zur Wiege der großen Gedanken macht, würde ein Anhängsel des bolschewistischen Kontinents werden. Und hier nun, von diesem europäischen Standort aus, weiteten sich die Perspektiven, die der Führer gab, und sprengten den alltagsbefangenen Blick.

Das Rückgrat der Nation

Das deutsche Volk steht heute in einem Abwehr- und Durchbruchkampf um sein Dasein auf der Welt. Es kämpft in Zusammenfassung aller seiner Kräfte, und dies bedeutet allein schon den sicheren Sieg. Selbstverständlich müssen für diese große Schlacht um das Lebensrecht, um die Sicherstellung unseres Volkes und seiner Kinder und Enkel alle Maßnahmen ergriffen werden, die notwendig sind, um den Erfolg des Kampfes unserer Generation um jeden Preis sicherzustellen.

Dabei muß manches geschehen, was unter anderen Umständen anders sein könnte. Eine Ueberfülle von Aufgaben muß dazu gelöst werden und wird gelöst. Jeder Stand trägt seinen Teil dazu bei.

Eine schwere und verantwortungsvolle Arbeit ruht dabei auf dem Bauerntum, auf dem ganzen deutschen Landvolk

Es sorgt dafür, daß niemand uns aushungern kann, wie es alle unserer Gegend so gern möchten und auch offen und ungeniert aussprechen. Das Land hat trotz dieser schweren Aufgabe große Opfer auf sich genommen im Dienste des gemeinsamen Kampfes. Auf seinen Schultern ruht ein erheblicher Teil der Last für uns alle.

Der Nationalsozialismus weiß, daß ein starkes Bauerntum für das Leben einer Nation alles bedeutet und für den siegreichen Ausgang des Krieges einfach die nackte Voraussetzung ist.

Wenn also vieles geschehen kann, weil zunächst dringendere Aufgaben gelöst werden müssen, dann gerade deswegen, um die Voraussetzungen für eine wirklich große und planmäßige Neubildung deutschen Bauerntums und damit deutscher Volkskraft zu schaffen, das dann tatsächlich in der Lage ist, der Nation ein Bluts- und Lebensquell zu sein, wie sie ihn braucht.

Was wir heute im Kriege tun, das ist, den Boden zu lockern, damit der Lebensbaum unseres Volkes wieder kräftige Wurzeln fassen kann. Seine Wurzeln aber, aus dem Stamm und Krone leben, das ist sein Bauerntum.

Amt Bensdorf

Wegen unbefugter Geschäftsschließung bestraft.

Ein hiesiger Geschäftsmann, der ohne die erforderliche behördliche Genehmigung sein Geschäft mehrere Male geschlossen hatte, wurde in eine Ordnungsstrafe genommen. Die Behörde greift in solchen Fällen streng durch, weil gerade der Geschäftsmann in der Kriegszeit in erhöhtem Maße dem Kunden zu Dienst stehen muß. Wo derartige Uebertretungen, oder selbständige Handlungen sich häufen, können strengste Strafen angewendet werden, weshalb jeder Geschäftsmann auf ordnungsmäßiges Einhalten der Geschäftszeit achten wolle.

Zählung der Obstbäume.

Gleichzeitig mit der in diesen Tagen stattfindenden Bodenbenutzungserhebung ist eine Zählung der Obstbäume verbunden. Die Zählung ist durch die in den letzten Frostwintern entstandenen Veränderungen in den Beständen notwendig geworden. Zur Abgabe der Zählungsunterlagen sind nach einer Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft alle Inhaber und Bewirtschafter landwirtschaftlicher Betriebe mit einer Betriebsfläche von mindestens einem halben Hektar und sämtliche Inhaber und Bewirtschafter von Erwerbsgartenbaubetriebe ohne Rücksicht auf die Größe der Betriebsfläche verpflichtet. Die Zählung erstreckt sich im gesamten Reichsgebiet einschließlich der eingegliederten Betriebe auf alle Aepfel-, Birn-, Kirsch-, Pflaumen-, Zwetschen-, Mirabellen und Reineclaudenbäume, die im ertragsfähigen Alter stehen. Beerensträucher sind von der Zählung ausgenommen. Eine Nachkontrolle der Zählergebnisse ist vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft für den Monat Juni angeordnet, wobei die Angaben durch Stichproben nachgeprüft und dabei etwa zutage tretende Falschangaben bestraft werden.

Ausgleichsabgabe bei Hausschlachtungen.

Bei Hausschlachtungen hat der Schlachtende auf Anordnung des Ernährungsamtes oder der Kartenstelle Fleisch aus der Hausschlachtung abzugeben, wenn er sich sonst für einen übermäßig langen Zeitraum aus der Hausschlachtung versorgen müßte. Dabei kann auch die Entrichtung einer Ausgleichsabgabe in Frage kommen. Um für den Hausschlachtenden diese Fleischablieferung zu vereinfachen, werden, wie der Reichsernährungsminister bekanntgibt, die Außenstellen der Viehwirtschaftsverbände Fleisch aus Hausschlachtungen möglichst Fleischereibetrieben am Ort der Schlachtung zuweisen oder sonst Maßnahmen treffen, damit eine Ausgleichsabgabe nicht fällig wird. Soweit ein solcher Weg jedoch nicht beschritten werden kann, ersucht der Minister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern, das Fleisch aus Billigkeitsgründen von der Ausgleichsabgabe freizustellen.

Reichlich frühe Freibadversuche.

In der Heller sah man gestern schon eine Anzahl Schulbuben, die mit aufgewickelten Hosen das erste Bad im Freien versuchten. Obwohl die Außentemperatur schön warm war, wies jedoch das Wasser noch unter 18 Grad Wärme auf, was für den Badebetrieb zu niedrig ist. Wenn es sich auch vorerst nur um Wasserplanschen handelt, so muß dennoch mit Rücksicht auf die Gesundheit vor zu frühem Baden gewarnt werden.

Neue Bahnschranken bei der Apotheke.

Am Siegener Bahnübergang bei der Apotheke sind dieser Tage 4 neue Bahnschranken mit Läutewerk eingebaut worden. Es handelt sich um Schranken von besonders schwerer Konstruktion, die nicht gleich bei einem leichten Anprall in die Brüche gehen sollen. Die alten Schranken sind in den letzten Jahren von beiden Seiten mehrfach durch Lastwagen eingefahren worden, wobei die Beschädigungen in jedem Falle auf die Fahrlässigkeit der betreffenden Fahrer zu buchen war. Die Anbringung der neuen, schweren Schranken hat viel Arbeit verursacht, weshalb zu wünschen ist, daß nicht sobald wieder Reparaturen erforderlich sind.

Willst Du Freude hier auf Erden
Mensch, dann mußt Du höflich werden!

Amt Wissen

Goldenes Ehejubiläum.

=) Am Freitag, dem 22. Mai können die Eheleute Heinr. Stricker und Frau, Maria geb. Hombach im benachbarten Unterbirkholz auf den Tag zurückschauen, an dem sie vor fünf Jahrzehnten den Bund fürs Leben in Wissen schlossen. Aus diesem Anlaß sei ein kleiner Rückblick auf die hinter dem Jubelpaare liegenden Lebensjahrzehnte gestattet. Herr Stricker stammt aus Niederdorf in der Gemeinde Morsbach, wo er am 16. Mai 1864 das Licht der Welt erblickte. Nach seiner Schulentlassung wandte er sich dem Bergmannsberuf zu und fing, wie üblich, seine Tätigkeit als Haldenjunge an bis er bald in den Untertagebetrieb kam und ein richtiger Bergmann wurde. Als solcher war er auf den verschiedensten Gruben der näheren und weiteren Umgebung beschäftigt, wodurch er den heimischen Bergbau durch und durch kennen lernte. Am 22. Mai 1864 vermählte er sich mit Maria Hombach aus Unterbirkholz, die dort am 18. Januar 1870 geboren wurde. Wie es in den meisten Bergmannsfamilien hiesiger Gegend der Fall war, so wurde auch in der neugegründeten Familie Stricker nebenberuflich eine kleine Landwirtschaft betrieben. Das war bei den damaligen kärglichen Löhnen im Bergbau eine nicht zu unterschätzende zusätzliche Einkommensmöglichkeit, die aber auch den Vorteil hatte, die Verbundenheit mit Heimat und Scholle, also eine Seßhaftmachung des Bergmanns zu sichern. Lag auch die Hauptarbeit der Landwirtschaft in den Händen der Frau, da bei der langen Schichtdauer und den meist stundenlangen Wegen zur und von der Grube dem Mann für die Arbeit daheim nur wenig Zeit übrig blieb, so wurden diese Freistunden umsomehr ausgenutzt sich daheim zu betätigen. Wenn sich nun im Laufe der Jahre neun Kinder einstellten, die versorgt und erzogen werden sollten, dann gesellte sich naturgemäß zu den Freuden des Familienglücks auch manchmal die graue Sorge. Doch eisener Wille und Gottvertrauen ließen Freud und Leid in der richtigen Weise erkennen und ertragen. So kann das goldene Jubelpaar mit innerster Zufriedenheit auf den 50 Jahre gemeinsam gegangenen Lebensweg zurückblicken. Und das ist es was Herrn und Frau Stricker mit besonderem Stolz an diesem Ehrentage erfüllt. Sie betrachten es aber auch als besonderes Geschenk der Vorsehung, daß sie beide sich noch einer solch guten Gesundheit erfreuen dürfen, und bei allen Arbeiten in Haus und Landwirtschaft mithelfen zu können. Wenn am morgigen Hochzeitstage die Eheleute Stricker Gegenstand der Verehrung ihrer sieben noch lebenden Kinder, ihrer Schwiegersöhne und -töchter, von 21 Enkelkindern, zahlreichen sonstigen Verwandten, Freunden und Bekannten sind, dann möchten auch die Siegblätter nicht fehlen, um Gratulant zu sein. So entbieten wir denn auf diesem Wege unseren langjährigen, treuen Lesern zum goldenen Jubelfeste die herzlichsten Wünsche die darin gipfeln, daß ihnen in zehn Jahren auch den diamantenen Hochzeitstag zu begehen, vergönnt ist.

Nicht nur lesen, — auch beherzigen.

=) Der Amtsbürgermeister richtet in einer in der vorliegenden Ausgabe der Siegblätter veröffentlichten Bekanntmachung eine Bitte an die Wissener Einwohnerschaft, die nicht nur gelesen werde sollte, sondern unbedingt beherzigt werden muß. Es hat sich verschiedentlich ergeben, daß Angehörige von im hiesigen Reservelazarett untergebrachten verwundeten und kranken Soldaten nach Wissen kommen, um einen Besuch abzustatten und dann keine Schlafstatt bekommen können. Wir geben zu, daß gerade in Wissen durch verschiedene Umstände die Zahl der freien Zimmer im Beherbergungsgewerbe außerordentlich beschränkt ist, wissen aber auch, daß Zimmersuchende abgewiesen wurden, wo noch nicht „alles besetzt" war. Und das passierte am Sonntag vor acht Tagen einer älteren Frau und deren Töchterchen, die nach 18stündiger Eisenbahnfahrt in Wissen anlangten, um an das Krankenbett des schwerverwundeten Sohnes und Bruders, der seine Angehörigen herbeigerufen hatte, zu gelangen. So etwas darf sich natürlich unter gar keinen Umständen wiederholen, durfte überhaupt nicht vorkommen in einem dem Beherbergungsgewerbe angeschlossenen Betrieb. Doch das nur nebenbei. Die Bitte des Amtsbürgermeisters richtet sich an Private, die Betten vorübergehend, aber selbstverständlich gegen Bezahlung, an Angehörige verwundeter oder kranker Soldaten abgeben können. Wir sind überzeugt, daß der Aufruf des Amtsbürgermeisters keine Fehlbitte sein wird und sich recht viele Familien melden, damit die Verwundeten und ihre Angehörigen auch in dieser Hinsicht Wissen von seiner besten Seite kennen lernen und in Erinnerung behalten.

Oberbergischer Kreis

Diese Woche gesperrt.

=) **Morsbach.** Wie der Bürgermeister mitteilt, ist die Abgabe von Antragsformularen zur Beantragung von Bezugscheinen sowie die Ausgabe von Bezugscheinen für Schuhe und Spinnstoffwaren wegen Vorbereitung der neuen Lebensmittelkartenausgabe bis 23. Mai gesperrt. — Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Amtsräume für den Publikumsverkehr nachmittags nicht geöffnet sind.

Vom Spiel in den Tod.

Gummersbach. Am Montagfrüh ereignete sich in Gummersbach ein folgenschwerer Unfall. Ein siebenjähriger Junge kam aus der Schule. Mit einem anderen Kameraden neckte er einen Hund. Plötzlich nahm der Hund eine drohende Haltung ein, so daß die beiden Jungen auseinanderstoben. Während ein Junge auf den Bürgersteig lief, rannte der andere, ohne sich umzusehen, mitten auf die Straße, wo er von einem schweren Lastkraftwagen erfaßt und so heftig zur Seite geschleudert wurde, daß der Tod sofort eintrat.

Die Kasse eines Lichtspieltheaters von Jugendlichen geraubt.

Gummersbach. Vier junge Burschen im Alter von 18 bis 22 Jahren beschlossen, gemeinsam einen Einbruch auszuführen. Als Objekt hatten sie die Kasse des Lichtspieltheaters in Dieringhausen ausersehen. Sie wußten es auch so anzustellen, daß sie die im Obergeschoß des Hauses befindliche Kaiette mit 570 Mark an sich brachten. Doch die Freude über die Beute war nur kurz, denn der Polizei gelang es, die Burschen zu fassen, die zwar das Geld schon unter sich verteilt und die Kasette in die Agger geworfen hatten. Das Geld konnte jedoch wieder herbeigeschafft und dem Besitzer zurückerstattet werden.

Humor

Richter: „Wie alt sind Sie?"

Zeugin: „Hat die Dame, die vor mir vernommen wurde, auch ihr Alter angegeben?"

„Natürlich. Warum fragen Sie?"

„Ich bin drei Jahre jünger als sie."

Hochzeit in Singapore

Roman von Alexander von Thayer

Erschienen im Horn-Verlag Berlin SW 11

28. Fortsetzung.

„Christa atmete auf. Ein Mann, der am Heck des Prahms stand, reichte Christa die Hand.

„Allright. Mister Duwton warten auf weiße Lady. Wir sofort loswerfen. Kommen in Prahm. Ich steuern Motorboot."

Der Mann verlöschte die kleine Oellampe, die am Heck des Prahms brannte. Nur an den Seiten des Bootes blieben die vorgeschriebenen Positionslichter brennen.

Christa konnte sich eines Schauerns nicht erwehren, als sie Thomas in seiner unheimlichen Taucherrüstung am Heck des Prahms sitzen sah. Seine Füße in den schweren klumpigen Taucherschuhen, hingen rückwärts in das Wasser hinab. Er hatte den Helm bereits umgeschraubt, mit der rechten Hand hielt er sich an einer eisernen Stange fest, die quer über das Heck des Prahms führte.

„Ist alles in Ordnung, Ingenieur Duwton?" rief ihm Christa zu.

Das Ungetüm mit dem unförmigen Helm nickte ein wenig und hob die Hand an seinen kupfernen Mund als Zeichen zum Schweigen.

Christa sah, daß Ingenieur Duwton keinen Schlauch an seinem Apparat trug. An seinem Rücken hing ein Tornister mit dem Sauerstoffzylinder und dem Patronenkasten, der ihm gestattete, ohne Schlauch zu tauchen.

Das Motorboot drehte in den Außenhafen und hielt Kurs auf die St. Johns Insel zu. Von Pagar Spit zuckte der Strahl eines Scheinwerfers auf, suchte auf der anderen Seite der Bucht das Wasser ab. Dann schnellte er auf einmal herum und traf den Prahm, der von dem Motorboot durch das Wasser geschleppt wurde.

Christa schloß für einen Augenblick geblendet die Augen. Da war der Strahl schon wieder vorbei, suchte drüben an den Felsen der Peak-Insel.

Irgendwo brummte der Motor eines Fischerbootes.

Jetzt trat Christa zu dem Taucher.

„Hier ist die Skizze mit der Lage der Juwelen."

Die gummibewehrte Hand des Tauchers streckte sich nach dem Papier aus.

Für einen Augenblick flammte der Helmscheinwerfer des Tauchers auf; Christa sah nichts als das rote Aufglühen des kupfernen Helmes und den Reflex des Lichtes in den gläsernen Scheiben, hinter denen es dunkel war.

Sie mußte schreien, um sich mit dem Taucher verständlich zu machen. Die Worte, die dumpf und hohl aus dem Inneren des Helmes kamen, beruhigten sie.

„Alles in Ordnung! Wir sind zur Stelle."

„Jetzt stoppte das Motorboot ab und verlöschte seine Lichter. Aufklatschend flog der kleine Anker in den Grund.

Der Bootsführer war auf den Prahm geklettert und nahm die Leine in die Hand, die von dem Taucher zu der kleinen Treppe führte, die am Heck des Prahms angebracht war.

Der Taucher hob die Hand, dann ließ er sich nach rückwärts sinken.

„Starke Strömung", sagte der Bootsführer zu Christa, die mit klopfendem Herzen am Rande des Decks saß und in dasdunkle, unheimliche Wasser starrte.

Sie fühlte wie ihr kleines Herz klopfte.

Unendlich langsam vergingen die Viertelstunden. Der Prahm wiegte sich leise in den Wellen. In regelmäßigen Abständen perlten kleine Luftblasen in dem schmutzigen Wasser auf.

Aus dem Hafen näherte sich ein Motorboot; es trug zwei rote Lichter übereinander.

Der Bootsmann ruckte mehrmals an der Leine. Christa schien es, als ob der Taucher unten bestimmte Zeichen gäbe.

Auf der obersten Kuppel der Festung von Singapore blitzte plötzlich ein Scheinwerfer auf. Auch die Kriegsschiffe in dem Hafen schienen auf einmal aus ihrem Schlafe aufzuwachen. Auf ihren Masten glühten bunte Signallichter auf, erloschen wieder, begannen ihr geschwätziges Spiel.

Jetzt richtete sich der Strahl eines Scheinwerfers auf den Taucherprahm. Es kam aus nächster Nähe. Lautlos war ein schwarzes Schiff herangedampft. Auf der anderen Seite brummte noch immer der Motor des Bootes mit den zwei roten Lichtern.

Auch von dieser Seite glühte ein blendender Lichtstrahl auf und vereinigte sich mit dem ersten. Die beiden Schiffe, der Prahm mit dem Motorboot, das sich leicht in der Dünung wiegte, lagen hell beleuchtet da.

Da platzte ein Schuß über das Wasser.

Der Bootsmann holte, so rasch er konnte, die Leine ein, an der der Taucher hing.

Da tauchte schon das Ungetüm aus dem Wasser, mit auf geblasenem Anzug, um rascher an die Oberfläche schießen zu können.

Zwei klobige Hände schoben sich über das Deck, packten die Haltestange.

Fieberhaft drehte der Bootsmann an dem Helmglas des Tauchers. Hob es ab, die Lichtfülle aus den beiden Scheinwerfern bestrahlte das Gesicht, das aus dem Inneren des Helmes auftauchte.

„Carlos!" schrie Christa. „Carlos . . . du bist es . . .?"

„Duwton wollte dich betrügen"! rief jetzt Carlos aus dem Helm. „Verrat von allen Seiten! Jetzt ist keine Zeit zu Erklärungen . . .! Bewahre bitte ruhig Blut, was immer auch kommt . . .! An allem ist nur dein Mißtrauen schuld . . . Aber alles wird noch gut werden . . . ich bin immer nahe. Leb wohl . . .!"

Der Bootsmann — es war Thumbi — schraubte das Glas wieder ein, die mächtige Kopfkugel fiel zurück auf das Wasser, mit einem gellenden Pfeifen zischte die Luft aus dem prall gefüllten Anzug. Dann versank das Ungetüm im Wasser.

Schon platzten die ersten Schüsse auf die Wellen.

Christa sah wie es dicht neben ihr im Wasser aufklatschte.

Der Inder war über Bord gesprungen und suchte mit langen Stößen seiner starken Arme aus dem Lichtkegel der Scheinwerfer zu entfliehen.

Schon rammte die Polizeibarkasse den Taucherprahm, Christa stürzte direkt in die Arme des an Bord springenden Offiziers.

Hände hoch!" schrie von der Barkasse her ein Mann und hielt seinen Revolver im Anschlag.

Auf dem Prahm war jedoch niemand, der die Hände hätte hoch heben können.

„Leutnant Darvis hielt ein schluchzendes Mädchen in den Armen, mit dem er bei bestem Willen nichts anderes anfangen konnte, als sie sorgfältig auf die achtere Bank der Barkasse zu legen.

„Mit ganzer Kraft zurück in den Hafen!" befahl er dem Steuermann der Barkasse.

Von dem anderen Schiffe schoß man jetzt blindlings ins Wasser. Christa sah, wie das Wasser aufgepeitscht wurde.

Dann verlosch das Licht um sie. Die Barkasse raste in die Dunkelheit hinein. Zurück zu dem Hafen.

Carlos hörte unten auf dem Boden des Meeres das Krachen und Aufschlagen der Schüsse, das Rauschen der Schiffsschrauben. Das Wasser trug die Geräusche zehnfach verstärkt an seinen kupfernen Helm.

Dann wurde es still. Irgendwo platzten Schüsse in das Wasser, fern von ihm.

Nun begann Carlos seine Wanderung. Die mühsamste Wanderung seines Lebens.

Das Wasser war hier in Nähe der Peak-Insel nicht mehr tief. Ab und zu spürte er den Sog eines Schiffes über sich, er wurde in die Höhe gezogen und mehrmals um seine eigene Achse herumgewirbelt, als wäre er ein Kinderspielzeug.

Mehr als eine Stunde dauerte seine Wanderung. Er hatte genug Luft, die immer wieder von der Kohlensäure in seinem Tornister gereinigt und in den Helm zurückgetrieben wurde. Seine bleibeschwerten Füße wühlten den Schlamm auf und zertraten tausende Algen, aus denen Luftblasen in die Höhe perlten. Fußspuren für die Verfolger oben!

Das zweite Motorboot richtete seine Suchlampen auf diese aufsteigenden Luftblasen.

„Warte nur, Dich haben wir," lachte Captain Baker, der am Bug des Bootes lag, seinen Revolver schußbereit in der Hand.

„Maschine langsamer!" rief er nach rückwärts. „Der Kerl kann nicht so rasch durch den Schlamm stapfen!"

Carlos fühlte, wie sich der Meeresboden langsam zu heben begann. Vorsichtig hob er seinen Helm. Er sah die Lichter der Häuser bei Malay-Point durch das Wasser schimmern.

Peng peng peng!

Kaum hatte er seinen Helm über die Wasseroberfläche erhoben, schlugen schon die Schüsse rings um ihn herum ein.

Carlos sah eine Barkasse auf sich zuschießen. Sie hätte ihn kaltblütig in Grund und Boden gerammt, wenn er sich nicht sofort auf den Bauch geworfen hätte.

So fuhr die Polizeibarkasse über ihn dahin, ihr Kiel berührte fast seinen Helm, sein Kopf dröhnte vom Geräusch der Schraube.

Fortsetzung folgt.

Amt Gebhardshain

Schutz gegen das Sauerwerden der Milch.

Das Frischhalten der Milch war überall dort, wo der Kühlschrank fehlt, von jeher ein Problem in der warmen Jahreszeit. Um sich gegen ein allzu schnelles Sauerwerden der Milch zu schützen, muß die Milch möglichst in den frühen Morgenstunden eingeholt werden. Daheim ist die Milch sofort auf 80 Grad zu erhitzen. Weil die Milch bereits sterilisiert ist, ist ein neuerliches Abkochen zu vermeiden; es würde die Milchvitamine und den besonders den Kindern so wichtigen Kalk zerstören. Die Milch wird danach sogleich in ein gut ausgekühltes Geschirr umgefüllt und dieses in ein Gefäß mit kaltem Wasser gestellt. Das Wasser muß öfters erneuert werden. Nur ein tadelloser Aluminium-, Emaille- oder Porzellantopf oder eine Glasflasche ist für die Milchaufbewahrung geeignet. An sehr heißen Tagen wird man tunlichst den Milchtopf in eine flache Schüssel mit kaltem Wasser stellen und über den Topf ein poröses Tuch breiten, das ringsherum in das Wasser reicht. Wenn möglich, stelle man die Milch auf Steinfußböden in eine dunkle, luftige Ecke, gegen Staub und Insekten geschützt.

Zuchthaus für einen pflichtvergessenen Obermeister

Tagung des Sondergerichts in Altenkirchen.

Vor dem Dortmunder Sondergericht, das dieser Tage eine Sitzung in Altenkirchen abhielt, hatte sich der Obermeister der Metzgerinnung des Kreises Altenkirchen, Heinrich Dützer aus Wissen zu verantworten. Der Angeklagte genoß als Innungsmeister das besondere Vertrauen des Viehwirtschaftsverbandes. Er war daher als Notschlachtungsverwerter eingesetzt worden. Als solcher hatte er das aus Notschlachtungen angefallene Fleisch zu verteilen und den Erlös an die betreffenden Bauern abzuführen. Mit der ihm hierfür zustehenden Provision begnügte er sich nicht, vielmehr berechnete er den Metzgern höhere Preise, als er selbst bezahlt hatte. Neben diesem Betrug fiel dem Angeklagten ein Kriegswirtschaftsverbrechen zur Last. Er meldete den Anfall von notgeschlachteten Tieren pflichtwidrig beim Wirtschaftsverband nicht an. Die Fleischmengen wurden daher ihm und den belieferten Metzgern auf ihr Kontingent nicht angerechnet. Außerdem unterließ er es regelmäßig, die sogenannten Innereien anzumelden, die er zum erheblichen Teil in seinem Betrieb verwertete. Bei der Lieferung von Freibankfleisch, das er ohne besonderen Bezugsnachweisschein bekam, nutzte er die dafür von dem Beliefernden erhaltenen Bezugscheine zum Bezuge von vollwertigem Fleisch aus, das er auf diese Weise ohne Marken erhielt und weiterverkaufte. Insgesamt hatte er mindestens 3250 Kilogramm Fleisch der öffentlichen Bewirtschaftung entzogen. Das Sondergericht verurteilte den pflichtvergessenen Obermeister zu 3½ Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß der Angeklagte, der ein Muster für die übrigen Metzger hätte sein sollen, seinen Ehrenposten als Notschlachtungsverwerter zum eigenen Vorteil schwer mißbraucht habe. Wer in dieser Weise die Fleischverteilung böswillig gefährde, müsse unnachsichtig mit einer strengen Zuchthausstrafe getroffen werden. Nur seinem schlechten Gesundheitszustand hatte der Angeklagte eine gewisse Strafmilderung zu verdanken.

Verkauf von Gartenbauerzeugnissen und Kartoffeln unmittelbar an Erzeuger

NSG. **Koblenz.** Der Oberpräsident der Rheinprovinz weist in einer Bekanntmachung, die in den Amtsblättern der Regierungen veröffentlicht ist, nochmals ausdrücklich darauf hin, daß seine im vergangenen Jahre mit Zustimmung des Reichsernährungsministers und des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft erlassene Anordnung, wonach der unmittelbare **Verkauf von Obst und Gemüse aller Art sowie von Speisekartoffeln** von Erzeugern an Verbraucher — auch mit Wirkung für den Erwerber — verboten ist und unter Strafe gestellt wurde, in Kraft bleibt. Die Anordnung schränkt also wegen der besonderen Verhältnisse in der Rheinprovinz, insbesondere zur Sicherung der gleichmäßigen Versorgung der großen Industriezentren, den Erzeuger/Verbraucherverkehr ein und zwar weitgehender als die in den letzten Tagen in der Presse behandelte Anordnung Nr. 15/42 der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft vom 1. 5. 1942. Es sind im Rheinland daher auch nicht erst weitere Anordnungen des Gartenbauwirtschaftverbandes abzuwarten; denn im Einvernehmen mit diesem sind hier schon sämtliche Gartenbauerzeugnisse in das Verbot einbezogen. Für Speisekartoffeln ist die Anordnung des Herrn Oberpräsidenten bis zur Neuregelung des Einkellerungsgeschäftes für Winterspeisekartoffeln befristet. Unbefugt aufgekaufte Erzeugnisse unterliegen der Beschlagnahme.

Nicht unter das Verbot der Anordnung fallen im allgemeinen der Wochenmarktsverkehr sowie die Abgabe von Obst, Gemüse und Kartoffeln aus einem bäuerlichen oder gärtnerischen Betrieb an Verbraucher aus derselben Gemeinde und im Falle einer durch den zuständigen Regierungspräsidenten getroffenen Ausnahmeregelung evtl. auch der benachbarten Gemeinde oder aber auch nur eines Teiles der Gemeinde, **für den Eigenbedarf des Verbrauchers im eigenen Haushalt.** In besonderen Fällen kann im Einvernehmen mit dem Provinzialernährungsamt am Ort der Erzeugung oder am Wochenmarkt jeder unmittelbare Verkauf an den Verbraucher untersagt werden. Die Versorgung der betroffenen Verbraucher wird dann anderweitig sichergestellt.

Preislich gesehen ist seit dem 1. Mai für den Wochenmarktbeschicker insoweit eine Aenderung eingetreten, als er für die zugelassenen Gartenbauerzeugnisse auf die nach den laufenden Bekanntmachungen der Preisbildungsstelle festgesetzten Erzeugerpreise bei Obst einen Aufschlag bis höchstens 25 Prozent und bei Gemüse bis höchstens 33⅓ Prozent berechnen darf. Diese Höchstaufschläge gelten auch für diejenigen Erzeuger, denen durch eine besondere Ausnahmegenehmigung der Preisbildungsstelle bisher Aufschläge von 30 bezw. 40 Prozent zugebilligt waren. In allen anderen Fällen darf immer nur der Erzeugerpreis berechnet werden.

Mit sofortiger Wirkung werden verschärfte Kontrollen eingesetzt. Zweck der angeforderten Maßnahmen ist, möglichst die gesamte Produktion über die Erfassungseinrichtung des Reichsnährstandes in die Hand zu bekommen, um sie dann auf die gesamte Verbraucherschaft gerecht und gleichmäßig aufteilen zu können.

Wer in Zukunft noch versuchen sollte, das Verbot zu durchbrechen, um sich Sondervorteile zu verschaffen und dabei auch noch gegen die Preisdisziplin verstößt, hat nicht nur die Beschlagnahme der verbotswidrig erworbenen Erzeugnisse sondern auch die schärfsten Strafen zu erwarten.



Erleichterungen in der Beamtenlaufbahn

Die Aufgaben der Verwaltung sind von Jahr zu Jahr gestiegen, und die Gewinnung des unbedingt notwendigen Beamtennachwuchses bereitet ernste Sorgen. Wie der „Deutsche Verwaltungsbeamte" mitteilt, hat der Reichsinnenminister zwei Anordnungen erlassen, die die Nachwuchsgewinnung wesentlich erleichtern. Das für den unmittelbaren Eintritt in den gehobenen Dienst vorgeschriebene Höchstlebensalter der Zivilanwärter wurde von 30—40 Jahre auf 42 bezw. 45 Jahre heraufgesetzt. Ferner wird bestimmt, daß die aus der regelmäßigen Dienstlaufbahn hervorgegangenen besonders gut beurteilten Anwärter des höheren und des gehobenen Dienstes nunmehr schon vor Ablauf der festgesetzten außerplanmäßigen Mindestdienstzeiten angestellt werden können. Damit ist befähigten Beamten zugleich die Möglichkeit einer wesentlich früheren Eheschließung gegeben. Eine Benachteiligung der zur Ableistung des aktiven Arbeits- und Wehrdienstes einberufenen Anwärter tritt nicht ein. Bei der Heraufsetzung der Höchstaltersgrenze der Zivilanwärter kann es sich nur um ganz besonders qualifizierte Kräfte handeln, die den festgelegten Vorbildungs- und Prüfungsvorschriften wird in keinem Falle abgewichen.

Aus dem Hellertal

Schutz den Vogelbrutstellen.

Aus dem Hellertal. Die heimische Vogelwelt trägt nicht nur zur Belohnung und Belebung der Natur bei, sondern sie ist — rein materiell gesehen — die gefiederte Polizei in dem Kampf gegen die tierischen Schädlinge des Waldes, Feldes und Gartens. Damit die Vögel ihre Aufgabe erfüllen können, müssen wir ihnen aber die notwendigen Lebensbedingungen ermöglichen oder schaffen. Das heißt also, den Vögeln durch Anpflanzen früchtetragender Gehölze zugleich Nahrung und Nistmöglichkeit für die Aufzucht ihrer Brut zu geben. Aus diesem Grunde müssen auch in einem Vogelschutzgehölz Sträucher vorhanden sein, deren Höhe über 3 Meter hinausreicht. Andernfalls bieten sie den hochbrütenden Vögeln nicht genügenden Schutz. Allgemein kann gesagt werden, daß Gehölze mit Dornen und Stacheln für den Nestbau der Vögel am besten geeignet sind, da sie ihnen ausreichenden Schutz vor ihren natürlichen Feinden gewähren können. An erster Stelle sind Weißdorn, Weißbuche, Rotbuche, Wildrose, wilde Stachelbeere, Zwergjohannisbeere, schwarzer und roter Holunder, immergrüner und laubabwerfender Liguster und Heckenkirschen als Sträucher. Eichen und Fichten als Bäume und Eiben und Wacholder als Unterholz zu nennen. Aber als gleich gut geeignet haben sich von den niedrig bleibenden Gehölzen Brombeeren, Ginster, Schneebeeren, Bocksdorn usw. erwiesen. Von den Sträuchern die eine mittlere Höhe erreichen, können Hartriegel, Faulbaum, Sanddorn, Haselnuß, Schlehe und Flieder in Vogelschutzgehölzen angepflanzt werden, während von den hoch werdenden Sträuchern noch Akazien, Ebereschen, Mehlbeeren, Traubenkirschen, Feldahorn, Linden, Kornelkirsche und unser Wildobst zu nennen ist.



✝

Wo droben lichte Sterne stehn, da werden wir uns wiedersehn!

Gestern mittag 12.30 Uhr nahm der liebe Gott unser innigstgeliebtes Söhnchen, Brüderchen und Enkelchen

Werner

nach kurzer Krankheit im Alter von 7 Monaten wieder zu sich in den Himmel.

In stiller Trauer: **Albert Knott und Frau** Johanna geb. Wäschenbach, **Luise Knott und die übrigen Anverwandten.**

Betzdorf (Sieg), den 21. Mai 1942.
Goebbelsstraße 1.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 22. Mai 1942, morgens 9 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Trauerdrucksachen
fertigen schnellstens an
Siegerland-Druckerei
Betzdorf
Sieg-Post
Wissen

Werde Mitglied der NSV!

Bekanntmachung

Die vorhandenen Betten der hiesigen Hotels und Gasthöfe reichen z. Zt. nicht aus, um vorübergehend zu Besuch kommende Angehörige verwundeter Soldaten des Lazaretts Wissen aufzunehmen.

Ich bitte daher die Wohnungsinhaber, die bereit und in der Lage sind, Betten gegen Vergütung bereit zu stellen, dies ab sofort auf Zimmer 5 des Rathauses zu melden.

Wissen, den 20. Mai 1942.

Der Amtsbürgermeister:
Dr. Kitschenberg.

Kinderliebendes Mädchen kann
Pflichtjahr
in Alsdorf ableisten.
Näheres Siegblätter Betzdorf.

Mehrere Fenster
1.65 × 75 cm zum Preise von 6 bis 8 RM per Stück sofort zu verkaufen.
Betzdorf, Bahnhofstraße 16.

Zwei- oder Dreizimmerwohnung
für sofort oder zum 1. Juni 1942 in Betzdorf und Umgebung gesucht.
Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Kuhkalb
zu verkaufen.
Birkenbühl Nr. 8.

HAUG
Sieg-Rhein.
Germania Bier
HERSEL • SIEGBURG • WISSEN

„Krewel"
Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

Bei Kopfweh
wenn es durch Schnupfen, Stockschnupfen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Klosterfrau-Schnupfpulver oft wohltuende Erleichterung. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Melissengeist erzeugt.
Sie erhalten Klosterfrau-Schnupfpulver in Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt ca. 5 Gramm), monatelang ausreichend, bei Ihrem Apotheker oder Drogisten.

Wissener Volksbank e. G. m. b. H.
zu Wissen-Sieg und Schladern-Sieg

Einladung

zu der am **Freitag, den 29. Mai 1942, 19,30** Uhr im Gasthof Hatzfeld in Wissen sattfindenden

ordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Vorlage der Jahresrechnung für das Jahr 1941
2. Bericht des Aufsichtsrates
3. Genehmigung der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung
4. Entlastung a) des Vorstandes b) des Aufsichtsrates
5. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns
6. Festsetzung des Höchstbetrages für aufzunehmende fremde Gelder § 49 Abs. 1 des Gen. Ges. und § 34 Abs. 7 a der Statuten
7. Bericht über die gesetzliche Revision
8. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern
9. Verschiedenes

Der Aufsichtsrat Engelbert Brücher, Vorsitzender.

Die Jahresrechnung und Bilanz für 1941 liegt für unsere Mitglieder bis zum 29. ds. Mts. in unserem Geschäftslokal zur Einsicht offen.

Wissen (Sieg), den 21. Mai 1942.

Wissener Volksbank e. G. m. b. H.
Demmer Rick

Für die vielen Aufmerksamkeiten gelegentlich unserer Vermählung danken herzlich

Paul Hörle
und Frau
Johanna geb. Becker

Wissen, im Mai 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Hermann Pfeifer
Feldwebel in einer Panzer-Jäger-Abtl.
Margarete Pfeifer
geb. Ubber

Dauersberg z. Zt. im Felde — Widdersdorf

im Mai 1942

Altertümlicher Schrank.
Schöner, antiker Schrank bis zu 500 RM zu kaufen gesucht.
Angebote bitte mit näheren Angaben unter Nr. 1230 an Siegblätter Betzdorf.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Wundgescheuert?
Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also Traumaplast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.


TraumaPlast
läßt wehe Wunden schnell gesunden.